

»Kinzigtal schreitet nach Verbesserung«

Haslachs Bürgermeister Winkler beklagt vor Regierungspräsidentin Schäfer die schlechte Verkehrssituation

Von Lars Reutter

Haslach. Der häufige Stau in und rund um Haslach ärgert alle Verkehrsteilnehmer. Daher hat gestern Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer die Hansjakobstadt besucht. Dort ließ sie sich von Bürgermeister Heinz Winkler und den Räten die Meinung sagen und gab auch selbst Einschätzungen zur Zukunft ab.

»Hier wird es heute kein Small Talk geben«, machte Winkler gleich bei der Begrüßung deutlich, dass es sich um einen »Arbeitsbesuch« der Regierungspräsidentin und ihrer Planer Jürgen Kaiser und Gert Lustinetz handle.

»Was wir hier erleben ist keine Horrorvision, sondern bereits Alltag«, wies Winkler auf den »kollabierenden Verkehr in Spitzenzeiten« hin. Daher würden sich inzwischen auch schon Firmen große Sorgen machen, da die Angestellten keine Lust auf eine lange Anfahrtszeit hätten. Auch komme immer mehr eine schlechte Stimmung gegenüber der Einkaufstadt Haslach auf. Da der geforderte Tunnel aber nicht »von heute auf morgen komme«, müsste das Ziel sein, erst einmal auch ohne Umfahrung, einen besseren Verkehrsfluss hinzubekommen, meinte Winkler. Die erste von der Stadt in Auftrag gegebene Verkehrsuntersuchung sei aber »ernüchternd« ausgefallen. Der Bürgermeister bat das Regierungspräsidium (RP) »ganz, ganz nachhaltig« darum, dieses Thema selbst mit Nachdruck weiter zu verfolgen.

Schäfer machte klar, dass die Situation »sehr ernst genommen« werde und bezeichnete die Verkehrssituation selbst auch als »ungenügend«. Daher habe eine Umfahrung auch auf Landesebene immer eine hohe Priorität. »Die Frage nach einem ob hat sich da nie gestellt«, erklärte Schäfer. Das es nach ihrer Einschätzung aber auf Jahre hinaus keine Baumaßnahmen für eine Umfahrung geben wird,

Quelle: SchwaBo 05.11.2014



Bärbel Schäfer (links auf kleinem Bild) ließ sich durch Haslach führen und sprach über die Verkehrslage.

Fotos: Reutter

hat das RP bereits die zweite Stufe der damals von Haslach beauftragten Untersuchung zu einer Verbesserung des Verkehrsflusses in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse hiervon werden wohl im kommenden Januar vorliegen. Dann werde es wieder Gespräche mit der Gemeinde geben. »Wir werden dabei großen denken und Geld in die Hand nehmen müssen«, erklärte Schäfer, dass beispielsweise eine neue Taktung der Ampeln nicht reichen werde. Ob aber selbst eine teure Unterführung vom Bahnhof in die Stadt hinein etwas helfen würde, stellte Stadtrat Andres Isenmann in Frage. Auch könne man die Zufahrten auf die B33 nicht einfach dicht machen. Unter den Räten gibt es also Skepsis, ob eine Verbesserung ohne eine Umfahrung überhaupt möglich ist.

Bei der Frage nach der Umfahrung betonte Schäfer, dass es die Sache der Gemeinde

sei, ob sie bei der Forderung nach einem Tunnel bleibe oder ob doch eine oberirdische Variante in Frage käme.

Chancen auf einen Tunnel werden als gering eingeschätzt

Allerdings hat nach der Einschätzung der Regierungspräsidentin ein etwa 110,8 Millionen Euro teurer Tunnel angesichts der »chronischen Unterfinanzierung im Verkehrssektor« kaum eine Chance auf Realisierung, da die oberirdische Variante nur auf 45,1 Millionen Euro geschätzt werde. »Dafür müssten sie dann die Unterstützung von einflussreichen Politikern im Verkehrsausschuss haben, die sich dafür einsetzen«, meinte Schäfer. Rein von den Zahlen her sei die Sachlage ansonsten aber klar. »Sie werden mit den Tunnel nicht reüssieren, wenn nicht beide Augen zugedrückt

werden.« Stadtrat Martin Schäfer sah dies allerdings anders. Er befand den »Spatz in der Hand« – eine oberirdische Variante – auch angesichts »zweier Monsterbrücken« als zu unattraktiv, und sprach sich daher für die »Tauben auf dem Dach« (Tunnel) aus. Denn der Kostenunterschied sei zwar groß, aber eine Verbesserung der Situation auf dieser wichtigen Verkehrsachse ja auch für den Bund wichtig.

Bei einer oberirdischen Variante würde es nach Angaben Schäfers in Sachen Lärmschutz keine Probleme geben. Winkler ergänzte, dass in Sachen Hochwasserschutz laut dem für Wasserwirtschaft auch vor einem statistisch gesehenen alle 100 Jahre auftretenden Hochwasser (HQ 100) Schutz gewährleistet sei. Vor einem sogenannten HQ-extrem – diesen brachte Stadtrat Wolfgang Schmidt an – müsse man sich laut Schäfer nicht

schützen. »Wenn dann doch mal alle Stricke reißen, müssten in absoluten Extremfällen die Straße gesperrt werden, meinte sie. Die Frage Winklers, ob als Kompromiss gegenüber den bisherigen Plänen eine mögliche oberirdische Umfahrung etwas tiefer und eventuell nur zweispurig durchs Kinzigvorland führen könnte, beantwortete Schäfer nicht abschließend. »Wir werden einen möglichen Spielraum aber nutzen, soweit dies von den fachlichen Vorgaben möglich ist«, signalisierte sie Gesprächsbereitschaft. Was aber kein Sinn mache, sei eine Planung zu erstellen, die rechtliche Vorgaben nicht erfülle. Solche Pläne kämen dann von Bund zurück.

Am Abend ging es im Stadtrat (wir werden noch berichten) darum, ob ein Baugesuch im Gewerbegebiet Mühlengrün stattgegeben wird, der eine oberirdische Trassenführung verhindern würde.